

Stellungnahme der Pfarrei St. Peter – St. Emmeran in Mainz

25. Februar 2021

Vorwort

Die Pfarrei St. Peter - St. Emmeran liegt am nördlichen Ende der Altstadt in unmittelbarer Nähe des Landtages. Neben einer großen überregionalen Gottesdienstgemeinde ist in St. Peter seit vielen Jahren eine aktive Kinder- und Jugendarbeit etabliert. Hinzu kommen musikalische Angebote und ein erfolgreiches Angebot in der Erwachsenenbildung. Zudem ist die Pfarrei Trägerin einer Kindertagesstätte am Philipp-von-Zabern-Platz.

Bereits seit vielen Jahren ist St. Peter – St. Emmeran Teil des Pfarreienverbunds „Katholische Kirche Mainz City“ und seit September 2020 bzw. Februar 2021 mit den übrigen Pfarreien der Mainzer Altstadt durch eine gemeinsame Leitung und ein gemeinsames Pastoralteam verbunden. Auf dem Pfarrgebiet und damit in unmittelbarer Nähe liegen weitere kirchliche Einrichtungen zu denen teilweise Verbindungen bestehen.

- City-Pastoral (an St. Antonius)
- Institut für Kirchenmusik
- Klöster: Karmel und „Ewige Anbetung“
- Muttersprachliche Gemeinden (ital., portug.) und St. Emmeran

Im Rahmen des Prozesses im Dekanat Mainz wurden alle Pfarreien des Dekanates zu einer Stellungnahme zum Pastoralen Weg aufgefordert. Zum derzeitigen Zeitpunkt liegen den Gremien der Pfarrei noch keine nennenswerten Ergebnisse aus den Teilprojektteams des Dekanates vor, die in dieser Stellungnahme aufgegriffen und kommentiert werden könnten. Daher beschränkt sich dieses Dokument darauf, die in der Gemeinde erhobenen Meinungen zusammenzufassen und darzustellen, welche Aspekte bei der weiteren Ausarbeitung berücksichtigt werden sollen.

Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Die Zielrichtung der Fragestellung, welche der Aufforderung zur Stellungnahme zum Zuschnitt der künftigen Pfarregebiete zugrunde liegt, ist zu sehr eine Betrachtung von außen und blendet daher viele relevante Aspekte aus. Der Fokus sollte nicht so sehr auf der Frage nach den räumlichen Grenzen liegen. Hierfür ergeben sich allein schon aus der Betrachtung praktischer Aspekte, wie beispielsweise ÖPNV-Verbindungen innerhalb der Gebiete oder Verwaltungsgrenzen, gute Anhaltspunkte. Vielmehr sollte es in der Diskussion darum gehen, wie Strukturen geschaffen werden, die vielfältiges Engagement an den unterschiedlichen Kirchorten fördern.

Der Pfarrgemeinderat von St. Peter – St. Emmeran spricht sich hinsichtlich des zukünftigen Zuschnitts der Pfarreien im Dekanat Mainz nicht für eine konkrete räumliche Aufteilung aus. Wir halten es jedoch für sinnvoll, die entstehenden Pfarreien losgelöst von den präsentierten Modellen, so klein wie möglich zu halten.

Beim Zuschnitt der neuen Pfarreien muss viel mehr die Innensicht stärker in den Blick genommen werden. Die zentrale Frage ist dabei, wie künftig Entscheidungs- und Verwaltungsprozesse organisiert werden und wie es gelingt, persönliche Beziehungen zwischen den pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den Menschen in den Gemeinden vor Ort aufzubauen. Zu groß dimensionierte Einheiten erschweren diesen Aspekt zusätzlich.

Weitere Gründe für kleine Einheiten ergeben sich aus Sicht der organisatorischen Prozesse und der Verwaltung. Sowohl in unserem Gemeindeleben als auch in der Verwaltung der Pfarrei spielt ehrenamtliches Engagement eine große Rolle. Das kann zukünftig nur dann funktionieren, wenn die Menschen, die sich dafür einsetzen auch etwas bewirken können. Mit zunehmender Größe der Pfarreien werden zusätzliche Ebenen, Verwaltungskonstrukte benötigt und Zeitmangel der letztendlich entscheidenden Gremien und Personen gefördert. Damit besteht die reale Gefahr, dass die Mitarbeit der Menschen vor Ort erschwert wird oder gar Demotivation und Frustration das Ziel des Pastoralen Weges konterkarieren, eine Kirche für die Menschen vor Ort zu sein. Daher bedarf es bei der zukünftigen Verteilung von Verantwortlichkeiten einer deutlichen Einbeziehung ehrenamtlich Engagierter mit klar umrissenen Kompetenzen, nicht zuletzt im Budgetbereich. Wird dieser Gedanke nicht aufgegriffen, so steht zu erwarten, dass das Aufgabenspektrum der Pfarrer, welche künftig die Gemeinden leiten, allein schon wegen der neuen Pfarreigröße eine Verschiebung von der Pastoral zur Verwaltung hin erfährt. Das birgt die Gefahr einer Überlastung und ist ebenfalls ein Argument für kleinere Einheiten.

Bisher in den Beratungen zum Pastoralen Weg nicht ausreichend thematisiert ist der Aspekt des Sparens. Die finanziellen Rahmenbedingungen werden auch die Schließung bzw. Umnutzung von Gebäuden aber auch Kirchen erfordern. Bereits vor dem Start des Pastoralen Weges hat der Bischof Eckpunkte veröffentlicht und darauf hingewiesen, dass langfristig mindestens 30% der Einrichtungen nicht mehr unterhalten werden können. Es ist sinnvoll, diesen Aspekt schon jetzt zu berücksichtigen, Kriterien und ggf. eine Strategie festzulegen, anstatt dies unausgesprochen in die Phase 2 zu verschieben. Verdrängen unangenehmer Themen verstärkt Akzeptanzprobleme in der Zukunft und führt zu Glaubwürdigkeitsverlusten bei den Prozessbeteiligten.

Detailbetrachtungen

Was brauchen die Menschen

Die Rückmeldungen zu der von der Pfarrei St. Peter - St. Emmeran durchgeführten Befragung zum Pastoralen Weg geben unmittelbar, aber auch mittelbar Aufschluss über die Bedürfnisse der Menschen. Diese in allen ihren Facetten zu identifizieren ist unabdingbare Voraussetzung für das Gelingen der mit dem Pastoralen Weg verfolgten Erneuerung der "traditionellen" pfarrlichen Strukturen unter missionarischem Gesichtspunkt.

In der nachstehenden Übersicht sind die wesentlichen Bedürfnisse zusammengefasst und Beispielen für geistliche/kirchliche Angebote gegenübergestellt:

Bedürfnisse	geistliche/kirchliche Angebote
christliche Spiritualität und Glaubensausübung,	Kontemplation, Lesen der Bibel, Gebet, Offenhalten von Kirchen und Gebetsstätten
Gemeinschaft mit Jesus und Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Kirche	Gottesdienst, Sakramentenspendung, Exerzitien, Wallfahrt, Pilgerreise
Aufbau und Pflege persönlicher Beziehungen	Möglichkeiten der Begegnung im Anschluss an Gottesdienste, "Sprechstunde" der hauptamtlich Tätigen, transparente Zuständigkeiten
Unterstützung bei der christlichen Erziehung von Kindern	Kitas und Schulen in kirchlicher Trägerschaft, Vortragsveranstaltungen, Vorbereitung auf Taufe, Erstkommunion und Firmung, Messdienerbetreuung
Unterstützung in Glaubens- und/oder Lebenskrisen (Krankheit, Tod, Konflikte in Partnerschaft oder Familie...)	Gesprächs- und Beratungsangebote, ehrenamtlicher Besuchs-/Hilfs-/Fahrdienst
Begegnung und Verbundenheit durch gemeinsame Erlebnisse auch außerhalb von Gottesdiensten	Gruppenstunden für Kinder, Jugendtreff, Ferienfreizeiten, Kreis junger Erwachsener, Familientreff, Seniorenbegegnung, Sing- und Instrumentalkreise, besondere Aktionen im Jahreskreis (z. B. Neujahrsempfang, Fastnacht, Pfarrfest)
offener Meinungs-austausch zu relevanten Fragestellungen in Kirche und Gesellschaft	Vortragsveranstaltungen mit Diskussion, Gesprächskreise
Einbringen eigener Charismen, Übernahme von Verantwortung, aktives Mitgestalten	Möglichkeiten zum ehrenamtlichen Engagement im Bereich liturgischer Dienste, in den Pfarrgremien, bei dauerhaft eingerichteten Begegnungsmöglichkeiten, bei der Durchführung von Einzelveranstaltungen und Diensten

Blick auf die Pfarrei St. Peter

Ausgehend von einer Befragung der Gemeindemitglieder und der Auseinandersetzung mit dem Thema im Rahmen eines Klausurtages des Pfarrgemeinderates haben wir folgende Aspekte betrachtet.

- Wie wollen wir Christ-sein leben?
- Kriterien für Nähe und Lebendigkeit
- Was ist in unserer Pfarrei wichtig?
- Welche Stärken bringen wir ein?
- Was wollen wir nicht verlieren?

Dazu haben wir die folgenden Thesen formuliert.

Die Menschen in unserer Pfarrei brauchen Schlüsselpersonen sowohl unter den Hauptamtlichen (z.B. Pfarrer) als auch unter den Ehrenamtlichen (z.B. Jugendleiter), die eine persönliche Beziehung zu ihnen aufbauen.

Menschliche Nähe und Lebendigkeit entstehen in unserer Pfarrei durch persönliche Beziehungen zu Menschen, die das Leben unserer Pfarrei gestalten. Erst durch persönliche Beziehungen erhalten Begegnungen, Erfahrungen und unser Glaube eine zentrale Bedeutung in unserem Leben.

Die Menschen in unserer Pfarrei brauchen Begegnungen und Begleitung im Glauben an ihren Lebenswendepunkten (Taufe bis Beerdigung).

Die Menschen in unserer Pfarrei brauchen Vernetzung und den Kontakt zu anderen.

Durch den gegenseitigen Austausch mit anderen Gemeinden und Kirchorten und Ehrenamtlichen lassen sich vielfältige Formate, Angebote und Ideen für Menschen verwirklichen.

Die Menschen in unserer Pfarrei leben von einer offenen Willkommenskultur.

Unsere Besonderheit ist, dass die wenigsten Gemeindemitglieder auf dem eigentlichen Pfarrgebiet wohnen. Dadurch, dass wir proaktiv auf neue (zugezogene) Menschen zugehen, werden wir als offene, menschnahe und ansprechbare Pfarrei wahrgenommen.

Es braucht einen Ort, an dem die Gemeinde sich zu Hause fühlen kann und in dem sich die Menschen individuell entfalten und begegnen können.

Die Menschen in unserer Pfarrei sehen den Ort St. Peter mit all seinen Facetten (Menschen, Räumlichkeiten, Aktionen, Gottesdienste mit Orgelspiel) als ihre Heimat. Wir möchten die Möglichkeit haben, unser Zuhause mit anderen zu teilen, brauchen aber zugleich unser Zuhause als privaten Rückzugsort (z.B. Jugendräume, Pfarrzentrum). Unser Zuhause soll ein Begegnungsraum sein für Menschen, die sich kennen, und zu dem wir auch neue Menschen einladen können. Wir möchten uns zu Hause, aber auch an anderen Orten mit Gleichgesinnten treffen.

Mein Leben braucht Inspiration und das, was ich in der Pfarrei erlebe, soll eine Bedeutung für mein Leben haben.

Dies wird möglich durch die vielfältigen Angebote unserer Pfarrei für Menschen aller Altersstrukturen: Mittwochnachmittag für Senior*innen, Jugendarbeit, KiTa, Mittagstisch, Chöre,

Pfarrfest, Pfarrfastnacht uvm. Viele Angebote werden schon jetzt gemeinsam mit anderen Pfarreien/Orten durchgeführt (Mittagstisch, KiTa, Jugend St. Stephan).

Diese Angebote sind geprägt von ausschließlich ehrenamtlichem Engagement, ohne welches die Lebendigkeit in unserer Pfarrei nicht erfahrbar wäre. Wichtig ist, dass die Menschen auch in Zukunft die Möglichkeit haben, ihre eigenen Ideen einbringen und individuell entfalten zu können. Absolute Voraussetzung für das Engagement und die vielfältigen Angebote ist Vertrauen seitens der Hauptamtlichen, eine Vermeidung unnötiger bürokratischer Hürden und eine größtmögliche Entscheidungsfreiheit in dem, was wir tun.

Jede Gemeinde und jeder Kirchort soll sich mit ihren bzw. seinen individuellen Stärken in die zukünftige Pfarrei einbringen können. Den Gemeinden muss ein Gesicht gegeben werden, damit jede Gemeinde als individueller Kirchort wahrgenommen wird.

Es braucht die Möglichkeit, bekannte Angebote und (kirchliche) Strukturen zu hinterfragen, um sich weiterzuentwickeln.

Bei Stillstand gibt es wenig Lebendigkeit.

Zukünftige Strukturen

So dezentral wie möglich – so zentral wie nötig

Nach den Vorgaben der Bistumsleitung werden viele Pfarreien zu einer Pfarrei zusammengelegt. Welche das sind, spielt im Ersten keine entscheidende Rolle. Die Menschen orientieren sich heute schon oftmals an den Gemeinden, die ihnen zusagen. Sie haben dort ihre Heimat gefunden. Wichtig ist, dass die Veränderungen keine oder zumindest nur geringe Auswirkungen auf die Aktivitäten des Gemeindelebens in der jetzigen Pfarrei St. Peter – St. Emmeran haben. Die Gottesdienste in St. Peter, in der bisherigen Ausgestaltung, sind zentrale Punkte in unserem Gemeindeleben und haben, so eine Umfrage in der Gemeinde, eine hohe Priorität.

Der „Pastorale Weg“ und die „Neustrukturierung der Pfarreien“ im Bistum haben unterschiedliche Ansätze und dürfen grundsätzlich nicht vermischt werden. Der Begriff „Pastoral“ (Hirtendienst) und die Verschmelzung (Fusion) von Körperschaften des Öffentlichen Rechts (Pfarreien) stellen jeweils unterschiedliche Anforderungen. Die zum Teil über Jahrhunderte bestehenden Pfarreien mit ihren Eigen- und Besonderheiten dürfen nicht ohne sensible Wahrnehmung dessen, durch eine Fusion zerstört werden.

Deshalb muss alles getan werden, um die Struktur vor Ort zu erhalten. Ob nun als Pfarrei oder Kirchorte. Die Entscheidungen sollen vor Ort bleiben und die Entscheidungsträger ebenso. Eine Großpfarrei kann durchaus mit übergeordneten Aufgaben betraut werden. Über „Ortsbeiräte“ können Entscheidungen - in einem vorgegeben Rahmen – getroffen werden. Hier könnte die Kommunalstruktur in Rheinland-Pfalz Vorbild sein.

Auch die Finanzhoheit mit Einnahmen, Ausgaben, Vermögen, Spenden und deren Verwendung, oder auch die bestehende Stiftung, sollten in der Örtlichkeit bleiben.

Ehrenamtliche haben schon immer die Arbeit vor Ort übernommen und den „Hauptamtlichen“ zugearbeitet. Wenn nun alles an eine zentrale Stelle wandert, werden viele Ehrenamtliche nicht zuletzt das Engagement verlieren. Hier muss auch sensibel vorgegangen werden.

Gleichzeitig ist es von großer Bedeutung, die Arbeitsbelastung bei der Leitung und Verwaltung der entstehenden großen Pfarreien gut zu verteilen. Weder ein Verheizen der zur Gemeindeleitung eingesetzten Priester noch Stillstand und Frustration vor Ort durch eine ineffiziente und langsame Verwaltung dürfen das Ergebnis des Pastoralen Weges sein.